

Hanskarl Kölsch

Ovid

Metamorphosen



Hanskarl Kölsch

Ovid: *Die Metamorphosen*

Books on Demand

Für meine Mutter

*Und solange du das nicht hast,
Dieses: Stirb und Werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.*

Goethe: Westöstlicher Divan, Selige Sehnsucht

Zitate orientieren sich an:
zweisprachige Ausgabe von Erich Rösch
Heimeran Verlag München, 1952

Inhalt

OVID

Ovid - sein Leben und seine Zeit

Ovids Werke

Amores (Liebesgedichte)

Heroides (Heroinnen)

Ars amatoria (Liebeskunst)

Remedia Amoris (Heilmittel gegen die Liebe)

Fasti (Jahreskalender)

Die Verbannung

Tristium libri (Bücher/Gedichte gegen Trübsal)

Epistula ex ponto (Briefe vom Schwarzen Meer)

Ibis - eine Schmähschrift

Metamorphoseon libri

Versmaß

I. PENTADE

1. BUCH

Proömium (Prolog) - Vers 1 bis 4

Schöpfung: vom Chaos zum Kosmos (1 ff.)

Die vier Weltzeitalter (89 ff.)

Gigantomachie (151 ff.)

Götterversammlung (161 ff.)

Die große Flut (253 ff.)

Deucalion und Pyrrha (254 ff.)

Orakel der Themis (367 ff.)

Das neue Menschengeschlecht (384 ff.)

Python (416 ff.)

Apollo und Daphne (452 ff.)

Jupiter und Io (568 ff.)

2. BUCH

Der Palast des Sonnengottes (1 ff.)

Phaetons Fahrt mit dem Sonnenwagen (150 ff.)

Weltenbrand (304 ff.)

Die Heliaden (340 ff.)

Cygnus (367 ff.)

Helios (381 ff.)

Ironie der Phaetongeschichte

Jupiter und Callisto (401 ff.)

Callistos Schicksal - Frauenschicksal in Rom

„Index“-Geschichten (531-832)

Apollo und Coronis (596 ff.)

Chiron und seine Tochter (633 ff.)

Battus (676 ff.)

Mercur und Herse (708 ff.)

Aglauros - Invidia (730 ff.)

Ironie der Indexgeschichten

Zeus und Europa (833 ff.)

3. BUCH

Der Drachenkampf (28 ff.)

Actaeon (138 ff.)

Jupiter und Semele (253 ff.)

Einschub: Tiresias-Geschichte (316 ff.)

Narzissus und Echo (339 ff.)

Ironie

4. BUCH

Menschliche Schuld und Einsicht

Die Geschichten der drei Minyas-Töchter

1. Tochter: *Pyramus und Thisbe* (5 ff.)

2. Tochter: *Mars und Venus* (167 ff.)

3. Tochter: *Salmacis und Hermaphroditus* (271 ff.)

Antike Ästhetik

Die Verwandlung der Minyas-Töchter (389 ff.)

Athamas und Ino (416 ff.)

Cadmus und Harmonia (563 ff.)

Perseus (604 ff.)

Der Flug des Perseus um die Erde (615 ff.)

Das Haupt der Medusa (772 ff.)

5. BUCH

Phineus auf der Perseus-Hochzeit (1 ff.)

Die Heimkehr des Perseus (236 ff.)
Pallas Minerva/Athene bei den Musen (250 ff.)
„Die Puppe in der Puppe“
Die Muse erzählt ... (269 ff.)

II. PENTADE

Übergang von Göttern zu Heroen

6. BUCH

Arachne (1 ff.)
Niobe (146 ff.)
Die lykischen Bauern (313 ff.)
Marsyas (382 ff.)
Pelops (401 ff.)
Procne und Philomene (412 ff.)
Orithya und Boreas (675 ff.)

7. BUCH

Die Rahmenhandlung der 2. Pentade

Medea und Jason in Kolchis:

Das Goldene Vlies (1 ff.)

Die *THESEIS* (Theseus-Handlung)

8. BUCH

Scylla und Nisus (1 ff.)
Labyrinth in Kreta. Krone Ariadnes (152 ff.)
Daedalus und Ikarus (183 ff.)
Kalydonische Eberjagd (260 ff.)
Theseus bei Flussgott Achelous (547 ff.)
Metamorphose von Perimele (590 ff.)
Metamorphose Philemon und Baucis (616 ff.)
Verwandlungsgott Proteus (728 ff.)
Erychthon und seine Tochter Mestra (738 ff.)

9. BUCH

Die *HERCULEIS* (Hercules-Handlung)

Zweikampf Achelous und Hercules (8 ff.)

Nessus (98 ff.)

Metamorphose des Lichas (211 ff.)

Der Tod des Hercules (229 ff.)

Geburt des Hercules (273 ff.)

Metamorphose der Dryope (324 ff.)

Verjüngung von Iolaos (394 ff.)

Ende der Verjüngungen (394 ff.)

Byblis (454 ff.)

Iphis (666 ff.)

10. BUCH

Die *ORPHEIS* (Orpheus-Handlung)

Hochzeit - Besuch der Unterwelt (1 ff.)

Zweiter Verlust Euridices (11 ff.)

Apollo und Cyparissus (106 ff.)

Die Lieder des Orpheus (143 ff.)

Ganymed und Jupiter (155 ff.)

Hyacinthus und Apollo (162 ff.)

Cerasten und Propoetiden (217 ff.)

Pygmalion (243 ff.)

Myrrha (298 ff.)

Venus und Adonis (519 ff.)

Hippomenes und Atalanta (560 ff.)

III. PENTADE

11. BUCH

Der Tod des Orpheus (1 ff.)

Bestrafung der Bacchantinnen (67 ff.)

Midas und das Gold (85 ff.)

Wettstreit von Pan und Apollo (146 ff.)

Trojas Mauern (194 ff.)

Die Peleus-Handlung (221-409)

Peleus und Thetis (221 ff.)

Peleus bei Ceyx (266-406)

Daedalion und Chione (291 ff.)

Ceyx und Alcyone (410 ff.)

Priamos-Sohn Aesacus (749 ff.)

Überleitung zum historischen Troja

Troja - vom Mythos in die Historie

12. BUCH

Die Griechen in Aulis (1 ff.)

Das Haus der FAMA (39 ff.)

Achills Zweikampf mit Cygnus (72 ff.)
Gelage im Zelt des Achilles (146-579)
Caenis und Caenus (182 ff.)
Der Trojanische Krieg als Saalschlacht
Kampf der Lapithen und Centauren (210-535)
Centaurenliebe (393 ff.)
Nestors Aristie (439 ff.)
Der Tod des Caeneus (459 ff.)
Hercules und Perclymenus (536 ff.)
Tod des Achilles (→)

Ovids Sicht des Krieges

13. BUCH

Der Waffenstreit (1-398)
Rede des Ajax (1 ff.)
Rede des Ulixes (125 ff.)
Die Entscheidung (382 ff.)
Objektivität der Überlieferung
Selbstmord des Ajax (→)
Trojas Ende (399 ff.)
Schicksal der Troerinnen: Hecuba (422 ff.)
Aurora und Memnon (576 ff.)
Ovids Trojanischer Krieg
Aeneas bei *Homer* und *Vergil* und *Ovid*
Orakelfahrten bei *Vergil* und *Ovid*
Ovids Pazifismus
Scylla (730 ff.)
Acis und Polyphem (750 ff.)
Scylla und Glaucus (898 ff. bis XIV, 74)

14. BUCH

Übergang vom 13. Ins 14. Buch

Glaucus und Circe (1 ff.)
Dido und Aeneas (78 ff.)
Sibylle von Cumae: Der Orkus (101 ff.)
Alte Gefährten: Irrfahrtengeschichten (158 ff.)
Circe: Picus und Canens (440 ff.)
Ovid und der Mythos

Vergils Seelenwanderung - Ovids Nachwelt

Aeneas erreicht Latium (441 ff.)

Der Tod des Turnus (566 ff.)

Die Apotheose des Aeneas (581 ff.)

Pomona und Vertumnus (622 ff.)

Gründung Roms - Sabinerinnen (772 ff.)

Apotheose des Romulus (805 ff.)

Ovids „Aeneis“

15. BUCH

Gründung von Croton (1 ff.)

Pythagoras (60 bis 478)

Lehre vom Wandel (143 ff.)

Pseudowissenschaft (361 ff.)

Aufstieg und Untergang von Macht (420 ff.)

Mythologie und Naturwissenschaft

Vision vom Untergang des Römischen Reiches

Numas Friedensherrschaft (479 ff.)

Egeria: Schicksal des Hippolytus (497 ff.)

Kult und Saklarwesen (552 ff.)

Aesculap (626 ff.)

Das historische Rom

Caesar (745 ff.)

Caesars Verstirnung - Augustus (807 ff.)

Caesar/Augustus - Saturn/Jupiter (850 ff.)

Die Huldigung an Augustus (861 ff.)

Der Schluss (871-879)

OVID

*Die Tat ist alles, nichts der Ruhm*¹ - Seit Cheops um 3.000 v.Chr. eine Pyramide für sich errichten ließ, gilt diese als das größte der sieben Weltwunder; über den Pharao selbst ist fast nichts bekannt geblieben. Auch von dem Dichter, der um 700 v. Chr. die ersten literarischen Kunstwerke schuf, *Die Ilias* und *Die Odyssee*, ist nur der Name bekannt: Homer; mindestens acht kleinasiatische Städte streiten um seinen Geburtsort - Person und Leben bleiben ein Rätsel. Zwischen diesen beiden Schöpfern unsterblicher „Taten“ und uns liegen Jahrtausende. Aber auch von William Shakespeare, dem größten aller neuzeitlichen Theaterdichter, ist weit weniger bekannt, als seine Biographen glauben machen wollen: seine Londoner Jahre, in denen er 38 Dramen schrieb, die nach 400 Jahren noch zur Hauptattraktion der Theaterspielpläne der Welt gehören, liegen in totalem Dunkel - auch wenn das 19. Jahrhundert eifrig versuchte, den Menschen aus seinem Werk zu enträtseln - auch trotz aller spannenden Romane über die geheimnisvolle Dark Lady seiner Sonette. „Wissen“ wir wirklich, was für ein Mensch Mozart gewesen ist? *Die Tat ist alles, nichts der Ruhm*. Der *Ruhm* preist nur den Menschen; in der *Tat* überlebt seine Leistung, die auch in späteren Epochen eine zeitgemäße Botschaft künden kann.

Die *Metamorphosen* beginnen mit der großartigsten aller Verwandlungen: mit der Schöpfung. Nach fast 12.000 Versen gipfeln sie in einer übersinnlichen Metamorphose des Dichters in sein Buch, das ihn überleben wird - *vivam* -

Von **Publius Ovidius Naso**, einem Klassiker der lateinischen Literatur, wissen wir das Geburtsjahr 43 v.Chr., das Todesjahr ist „ungefähr“ 17 n.Chr. Wir besitzen sein gesamtes Opus und haben doch keine Vorstellung von dem Menschen Ovid. Die verbreitete Auffassung, über seine

Persönlichkeit sei mehr bekannt als von den anderen Dichtern im „Goldenen Zeitalter“ römischer Literatur,² gründet auf einem Irrtum: der Dichter, der in seinen Werken häufig „ich“ sagt, spielt dabei immer eine „Rolle“: wo er über biographische Daten hinausgeht, gibt er nichts Preis von seinem wirklichen „Ich“.

Der tragische Moment seiner Biographie, die Verbannung des Fünfzigjährigen aus Rom an das Ende der römischen Welt am Schwarzen Meer, liefert Historikern und Altphilologen immer noch Anlass zu Spekulationen; konkret überliefert und bewiesen ist nichts. Auch das „ich“ des Verbannten in den *Tristien*³ ist eher politisch opportunistisch als psychologisch zu interpretieren.⁴

1 Goethe, *Faust II*, Vers 10.188

2 *Goldenes Zeitalter* der römischen/lateinischen Literatur: Cicero (106-43), Lukrez (97-55), Catull (84-54), Vergil (70-19), Horaz (65-8), Livius (59-17), Tibull (48-19), Properz (50-16), Ovidius (43 v.Chr-17 n. Chr.).

Silbernes Zeitalter: Dichter des 1. Jh. n.Chr.: Seneca, Lukan, Juvenal, Martial, Plinius d.J. und d.Ä., Tacitus.

3 *Tristien*. 5 Bücher „*Gedichte der Trübsal*“. Elegien mit Briefcharakter, entstanden zwischen 8 und 12 n. Chr.

4 Siehe Kapitel „Die Verbannung“.

Ovid - sein Leben und seine Zeit

Am 20. März des Jahres 43 v.Chr. wurde Publius Ovidius Naso in Sulmo (dem heutigen Sulmona) in der Nähe von Rom geboren – fast genau ein Jahr nach der Ermordung Caesars an den Iden des März 44 v. Chr. Er stammte aus einer wohlhabenden Adelsfamilie und wurde wie die Söhne aller einflussreichen Familien in Rom zum Studium der Rhetorik und Rechtswissenschaft bestimmt, um als Beamter oder Anwalt Karriere zu machen.

Gerade kündigte sich *das Goldene Augusteische Zeitalter*⁵ an. Octavian hatte im Jahre 31 v.Chr. in der Seeschlacht bei Aktium die Flotte von Antonius und Kleopatra besiegt, Ägypten erobert, und war später als Alleinherrscher im Triumphzug nach Rom zurückgekehrt; zwei Jahre später ernannte er sich zum „Augustus“.⁶

Das Goldene Zeitalter der lateinischen Dichtung begann. Properz und Tibull veröffentlichten Elegien,⁷ Horaz den 1. Band Satiren, Vergil die Eklogen⁸ ...

Schon als Achtzehnjähriger feierte Ovid bemerkenswerte Erfolge mit ersten Gedichten und begab sich nach dem Tod des Vaters auf Studienreisen nach Griechenland und Kleinasien. Nach kurzem beruflichem Gastspiel in niederen Ämtern verzichtete er mit 23 Jahren auf eine Zukunft im gehobenen Staatsdienst und wandte sich ganz der Dichtung zu. Es war Vergils Todesjahr.

Als wohlhabender Erbe einer Ritterfamilie konnte er in der römischen Gesellschaft ein sorgenfreies und extravagantes Leben führen. In den folgenden zehn Jahren veröffentlichte er seine **Amores** (Liebesgedichte) und **Heroides**⁹.

Nach dem Tod von Horaz (8 v.Chr.) wurde Ovid populärster Autor Roms. Er publizierte über die Zeitenwende **Ars amatoria** (Liebeskunst), **Remedia amoris** (Heilmittel

gegen Liebe) und begann die **Metamorphosen** (Verwandlungen) und **Fasti** (ein römischer Festkalender). Die Arbeit an diesem auf 12 Bücher projektierten Jahreskalender bricht ab mit der Verbannung aus Rom.

Im Exil entstanden die **Tristium libri** (Gedichte der Trübsal), die Ovid regelmäßig an Freunde in Rom schickte; der eigentliche „Adressat“ war Augustus. Aber auch die konkreten Bitten um Begnadigung, die **Epistulae ex Ponto** (Briefe vom Schwarzen Meer), blieben erfolglos.

Ovid starb drei Jahre nach Augustus etwa 17 n. Chr. an seinem Verbannungsort als Ehrenbürger der Stadt.

5 *Augusteisches Zeitalter*: Bezeichnung für die Ära, in der Kaiser Augustus (Octavian) in Rom regierte (27 v.Chr. - 14 n.Chr.). In Spanien, Asien, Dalmatien, Gallien wurden die Grenzen des Römischen Reiches stabilisiert und in Rom eine moderne Verwaltung aufgebaut. Das führte zu Wohlstand, Stabilität und äußerem Frieden, der Voraussetzung für die kulturelle Blüte der Epoche.

6 *augustus* lat.: hochheilig, ehrwürdig, erhaben, ehrfurchtsvoll.

7 *Elegie* griech: Klagelied; wehmütig resignierendes Gedicht. In Deutschland von Klopstock als epische Form etabliert; Goethe (*Römische Elegien*), Schiller (*Das Ideal und das Leben*), Hölderlin (*Menons Klage um Diotima*), Rilke (*Duineser Elegien*), Ingeborg Bachmann.

8 *Eklogen*: Hirtengedichte.

9 *Heroides*: Heroinnen, Frauen der mythischen Vorzeit, klagen in fiktiven Briefen an ihre fernen Geliebten ihr Liebesleid.

Ovids Werke

Amores (Liebesgedichte)

Erste Klagegedichte der Liebe (Elegien) stammen von Catull.¹⁰ Von Tibull¹¹ kam die Wehmut hinzu. Den entscheidenden Einfluss auf Ovid brachten die Elegien von Propertius.¹² Für Catull, Tibull und Propertius bildete das persönliche Erleben die Triebkraft ihrer Klagelieder über untreue Frauen und unerfüllte Liebe; es waren emotionale Äußerungen ihres privaten Liebeslebens. Bei Ovid dagegen scheint nichts persönlich erlebt oder erlitten zu sein. Er bedient sich der elegischen Motive (Untreue, Eifersucht, Kuppelei, Leidenschaft, Melancholie) und gestaltet mit ihnen fiktive augenblickliche und fortdauernde Liebesschicksale. Während Catulls Lesbia, Tibulls Delia und die Cynthia bei Propertius zwei unter Pseudonym besungene Frauen aus Fleisch und Blut sind, ist Ovids „Geliebte“ Corinna ein Phantasieprodukt. Er beraubt die Elegie des persönlichen Erleidens und erhebt sie zur reinen Kunstform.

Ironisch lästernd, raffiniert witzig und frech frivol parodiert Ovid das Typische der Liebeselegie: die Klage des Liebhabers über die Erfolglosigkeit seines erotischen Werbens um eine untreue Hetäre – und führt die Gattung damit ad absurdum. Dennoch bleiben die Gesetze der Elegie in allen Dichtungen Ovids bestehen – bis der elegisch Klagende Ovid zum in der Verbannung Verzweifelten wird.

In den *Amores* zeigt die Anordnung der Gedichte eine thematische Steigerung – einige paarweise, einige gegensätzlich – man könnte alle auch als fortlaufende Liebesgeschichte lesen. Im Verlauf der Sammlung lockert sich das Verhältnis zwischen Dichter und Thema spürbar: der anfänglich dominierenden Werbethematik im ersten Band folgen im zweiten leichtlebige Liebeleien und

realistische Grobheiten; sogar zwei Gedichte über Abtreibungen (13 und 14). Das dritte Buch macht dann deutlich, dass der Dichter die Elegiedichtung ausgeschöpft hat: Die Themen erweitern sich, der Kontakt zur Geliebten ist nicht mehr unbedingt körperlich; sie kann weit entfernt sein. Schließlich findet sich mitten unter den Liebeselegien eine Klage ganz andere Art: der ergreifende Nachruf auf den Tod von Tibull. Es ist das erste Beispiel einer erschütterten Äußerung über den Tod eines Künstlers.¹³

Heroides (Heroinnen)

In fiktiven Briefen klagen mythologische Frauen fernen Geliebten ihr Liebesleid: Penelope schreibt an Odysseus, Briseis¹⁴ an Achilles, Phaidra¹⁵ an Hippolytos, Dido¹⁶ an Aeneas, Hermione¹⁷ an Orestes, Deianeira¹⁸ an Herakles, Ariadne¹⁹ an Theseus, Medea²⁰ an Iason, die historische griechische Dichterin Sappho²¹ an Phaon. Später verfasste Ovid noch weitere Briefpaare, u.a. Helena an Paris.

Für die Heroinnen-Briefe typisch ist Ovids Stil, jedes einzelne poetische Stück als ein abgeschlossenes Kunstwerk zu gestalten. Es entstehen höchst differenzierte Charakterbilder und komplizierte psychologisch durchleuchtete Liebesleid-Geschichten.

Die vielfältig variierbaren Themen der Elegie werden meisterhaft ausgeschöpft: Eifersucht, Trennung, Treue, Betrug, Naivität, Raserei, (romantische) Todessehnsucht.

Für diese gesteigerten Gefühle bietet die Briefform alle Möglichkeiten einer subtilen Intimität. Indem Frauen, deren Schicksale aus der Mythologie bekannt sind, einen ganz bestimmten Augenblick ihres Lebens beschreiben, entsteht eine irisierende Spannung zwischen den Briefschreiberinnen und dem Leser, der von dem tragischen Widerspruch zwischen aktuellen Emotionen der Betroffenen und der aus der Mythologie bekannten „Biographie“ fasziniert wird. Ovid

spielt ein raffiniertes Spiel mit dem begrenzten Wissen seiner Gestalten und der überlegenen Kenntnis des Publikums.

Ars amatoria (Liebeskunst)

Liebeskunst verlangt (1. Buch, 35): *Zuerst suche zu finden, was du zum Lieben erwählst, trittst du als neuer Soldat unter Cupidos Gewehr. Danach ist das zweite Geschäft (labor: Arbeit), die Erkorene dir zu gewinnen. Das dritte soll sein, dass lange daure der zärtliche Bund.*

Pragmatisch erfährt der Liebhaber sogar Anweisungen zur Körperpflege (1, 505 f.), und im dritten Buch folgen entsprechende Ratschläge für die Frau: sie solle Schmuck anlegen und sich schön machen: *Pflegst du die Trauben, sprudelt der Wein* (3, 101 f.). Werbung darf nie aufhören (2, 297): *Trägt sie Purpurgewand, so preise die Purpurgewänder. / Trägt sie ein koisches Kleid, so rühme das koische Zeug. / Prangt sie in Goldbrokat, so sage, sie sei dir teurer als Gold. / Geht sie in zottigem Flausch, lobe den zottigen Flausch. / ...Tanzt sie, bewundere den Arm, und singt sie, bewundere die Stimme. ...Doch hüte dich, dass bei solchen Worten du nicht als Heuchler erscheinst, / oder gar dein Blick dich Lügen straft. ...Auf ewige Zeit raubt es mit Recht das Vertrauen.*

In der Ansammlung und Reihung von Appellen entsteht nie die Atmosphäre trockener Belehrung. Ovid zeichnet seine Kunst des Werbens in witziger und ironischer Leichtigkeit. Die scheinbar unendliche Vielfalt von Bildern, Analogien und Ideen verhindert eine eintönige Aufzählung der Erfolg versprechenden Verhaltensweisen des Liebhabers und der Liebhaberin. Verbindungen zur Mythologie blitzen kurz auf und werden durch Parallelen mit der Realität des römischen Alltags im Augusteischen Zeitalter zu konkreten hilfreichen Erfahrungen und Belehrungen gestaltet.

Anzügliche Frivolitäten sind verdeckt unter einem Schleier von Spott.

Skandalös und empörend, wie es die Literatur bisher nicht kannte, beruft sich die *Ars amatoria* auf die Tradition der Liebeselegie und unterläuft so die bigotte Moral des augusteischen Rom. Gefährlich bleibt aber, dass Ovid nicht wie seine Vorgänger eigenes Erleben poetisch gestaltet, sondern *Regeln eines Werbens mit allen Mitteln* als objektivierte Verhaltensweise empfiehlt. Das Verhältnis von Dichter und Werk hat sich umgekehrt: nicht die persönliche Befindlichkeit des Dichters sucht Ausdruck in der Kunst, sondern die Kunstform dient dem Dichter als Mittel, Allgemeingültiges zu formulieren.

Von früheren freizügigen Anleitungen zur Liebe wie dem indischen *Kamasutra* unterscheidet sich Ovid *Ars amatoria* essentiell: sie ist keine Einführung in die „Technik“ der Liebe, sondern in ihre „Kunst“; nicht Anatomie, sondern Psychologie; nicht Sexualität, sondern Erotik. Und als echtem Römer geht es Ovid immer auch darum, den Einzelnen nicht als unabhängiges Individuum zu verstehen, sondern als kultiviertes, verantwortliches Glied der Republik. Liebe ist kein privates Phänomen, sondern Voraussetzung für eine humane Gesellschaft. Deshalb kann man die „Liebeskunst“ nicht als eine anonyme Anleitung verstehen; sie repräsentiert immer auch den Dichter, der sich verantwortlich als „Lehrer“ einbringt. Seine „Lehre“ ist die Lehre der römischen Kultur: ein zivilisierter, mit Geist und Kunst erfüllter, der politischen und gesellschaftlichen Realität zugewandter, staatlicher Organismus. Die Verfeinerung dieser Kultur liegt für den gebildeten Römer in den Möglichkeiten einer „Kunst der Liebe“.

Remedia Amoris (Heilmittel gegen die Liebe)

Die „Liebesmedizin“ ist kein Heilmittel für die Liebe, sondern eins gegen Sichverlieben. Scheinheilig wehrt sich der

Dichter damit gegen die heftige Kritik an der *Ars* (361): „Unlängst haben gewisse Leute mich schrecklich verrissen, ihrer gestrengen Zensur schien meine Muse zu frech. Aber solange die ganze Welt mich liest mit Vergnügen, gönne ich den Leuten den Spaß, feinde mich an, wer da will.“

Angriffe kamen aus dem konservativen Lager, das durch die sittenstrenge Gesetzgebung des Augustus²² so einflussreich war wie die Puritaner der Shakespearezeit. Sechs Jahre später musste Ovid ins Exil ans Schwarze Meer, und in seinen Briefen aus der Verbannung vermutet er, der Kaiser habe durch die locker frivole Kunst seines Ersten Dichters die sittliche Erneuerung des Staates, die Besinnung auf „alte Römertugenden“, karikiert gesehen. Denn die *Ars* war in einer politisch misslichen Zeit erschienen: Wohlstand und die äußere Sicherheit begannen zu wanken, Getreideknappheit, steigende Steuern, Feuersbrünste in der Stadt, Aufständen in Germanien. (Die Schlacht im Teutoburger Wald 9 n.Chr. war eine Folge dieser Entwicklung). Und vor allem: die Herrschernachfolge war nicht gesichert.²³

Der Künstler Ovid spürt die Krise und ist so hochmütig, mit dem neuen Werk seine Feinde in eine Falle zu locken: die *Remedia* sind nur scheinbar das bußfertige Gegenstück zur *Ars*. Das Thema ist das gleiche geblieben: „die Liebe“. Auch Stil und Wortwahl sind geradezu identisch. „Heilmittel gegen die Liebe“ sind in Wirklichkeit eine Fortsetzung der „Kunst der Liebe“: sie beschreiben ihr Ziel so offenherzig wie die *Ars* – nur von der Kehrseite. Witzig und ironisch frivol werden „Heilmittel“ gegen Verlieben angeboten, aber in dem hoffnungslosen Versuch, der Liebe zu entgehen, spiegelt sich nichts anderes als deren Allmacht. Was vorgibt, die erotische freie Liebe aus dem Leben verbannen zu wollen, ist in Wirklichkeit ein glanzvoller Lobpreis der Unbesiegbarkeit des alles beherrschenden Lebensprinzips: „Amor“.

Remedia täuscht vor, die Liebe theoretisch analysieren zu wollen, aber sie wird realistisch bewertet durch ironisierte sinnbildliche Szenen aus dem (moralisch) „gesunden“ Landleben und mit Beispielen aus der Mythologie (etwa Odysseus bei Zauberin Kirke, Vers 263 f.).

Die *Remedia* sind bewusst als Gegenstück konzipiert und verweisen permanent mit Analogien und Wertungen auf das Vorgängerstück. Für den fundierten Kenner der *Ars amatoria* bedeutet dies eine Fundgrube von Assoziationen und Wertungen. Die zeitgenössischen Leser des Augusteischen Zeitalters waren, soweit sie zur Oberschicht gehörten, literarisch hochgebildet, und verstanden die Andeutungen des Dichters nur zu gut. Den heutigen Lesern bleibt dagegen manche politisch gewagte Analogie unzugänglich.

Fasti (Jahreskalender)

Der poetische Jahreskalender in elegischen Distichen²⁴ sollte in 12 Büchern erscheinen – ein Buch für jeden Monat des Jahres. Vollendet wurden nur Januar bis Juni. Ovid arbeitete daran bis zu seiner Verbannung, und die Widmung für Augustus war ein letzter Versuch, das Exil abzuwenden.

Die *Fasti* beschreiben jeden Tag des Jahres in seiner astronomischen und meteorologischen Konstellation und den kultischen Traditionen. Sie erläutern die etymologische Entstehung der Monatsnamen, die Überlieferungsgeschichte der römischen Feste und der altrömischen Kultstätten. Die Gliederung des Kalenderjahres nach Feiertagen und Bräuchen scheint ein Huldigung an Augustus: „*Andere mögen singen von Waffentaten des Cäsar (Kaiser), ich singe von seinen Altären*“.²⁵ Ovid präsentiert sich als treuer Anhänger der augusteischen Kulturpolitik: die in Frieden und Wohlstand bornierte Weltmacht Rom soll sich ihrer alten Werte wiederbesinnen. Es ist das „Regierungsprogramm“ des Augustus, und der Begründer des Weltreiches wird auch die moralische Erneuerung bewirken. Doch Ovid wäre nicht

Ovid, wenn seine Kunst diese Vordergründigkeit nicht ironisieren würde. Mythologische Vergangenheit verbindet sich mit historischer Gegenwart. Seine Frauengestalten wie Lucretia (2. Buch, Vers 685 ff.) sind „moderne“ Römerinnen.

Zwei Pole der Dichtung spiegeln die politischen und sozialen Pole Roms:

Der Kriegsgott Mars, mythischer Vater des Stadtgründers Romulus, und die Liebesgöttin Venus, mythische Mutter von Aeneas, dem sagenhaften Gründer von Italien, auf den sich auch das Kaiserhaus zurückführt.

Mars und Venus erscheinen als Planeten am Himmel: als kultische Gegensätze, und in ihren traditionellen Überlieferungen des gesellschaftlichen und des religiösen Brauchtums.

-
- 10 *Catull* (um 84 bis ca. 54 v.Chr.); Liebes- und Hassgedichte an eine gewisse Lesbia. In politischen Schriften wandte er sich gegen Julius Caesar. Er wurde nur etwa 30 Jahre alt. Sein Einfluss reicht von den Liebesdichtungen von Ovid und Horaz bis zu den Odendichtungen der Renaissance.
 - 11 *Tibull*: (um 48 bis 19 v. Chr.); der letzte der ihm zugeschriebenen Gedichtbände enthält Liebesgedichte, die von einer zeitgenössischen Dichterin Sulpicia verfasst wurden; es sind dies die einzigen erhaltenen Gedichte einer römischen Frau.
 - 12 *Propertius*: (um 50 bis ca. 16 v. Chr.); seine Liebes(klage)Elegien wenden sich an seine untreue Mätresse Cynthia und schwanken zwischen enthusiastischen Liebesbeteuerungen und depressiver Resignation. Wie die anderen gehörte er zu dem Dichterkreis um den sprichwörtlichen Maecenas.
 - 13 **Bruckner** erhielt die Nachricht vom Tod Richard Wagner während der Komposition der 7. Symphonie und fügte das Liebes-Todes-Thema aus *Tristan und Isolde* im 2. Satz ein. – **Thomas Mann** erfuhr während der Arbeit an *Tod in Venedig* vom Tod Gustav Mahlers und verlieh der Hauptfigur der Erzählung dessen Züge. –
Goethe Faust II, 9.903: Der Tod von Euphorion erhält Züge von Lord Byron, der gerade im griechischen Freiheitskampf verstorben war. (zu Eckermann, 5. Juli 1827).
 - 14 *Briseis* wird in Homers *Ilias* dem Achill als Ehrenjungfrau zugewiesen und ihm von Agamemnon streitig gemacht.
 - 15 *Phaedra*: liebt ihren Stiefsohn Hippolytos; als er sie keusch zurückweist, klagt sie ihn der Vergewaltigung an.
 - 16 *Dido*, Königin von Karthago, verliebt sich in Aeneas; er verlässt sie wegen seiner mythischen Aufgabe der Gründung Italiens.

- 17 *Hermione*: Tochter von Helena und Menelaos; wird mit Orest (Sohn von Agamemnon, Mörder seiner Mutter Klytaimnestra) verlobt, muss aber Neoptolemos (Sohn Achills) heiraten.
- 18 *Deianeira*: Gattin des Herakles. Als sie dessen Untreue vermutet, schickt sie ihm ein Gewand, an dem er verbrennt.
- 19 *Ariadne*: Tochter von König Minos auf Kreta; gibt Theseus einen (Ariadne-)Faden, um aus dem Labyrinth des Minotaurus heraus zu finden; auf der Flucht verlässt er sie.
- 20 *Medea*: Königstochter in Kolchis (Krim); verliebt sich in den Argonauten Jason und hilft ihm mit magischen Fähigkeiten, das Goldene Vlies (Widderfell) zu entführen. In Korinth verstößt Jason Medea und heiratet die dortige Königstochter. Aus Rache tötet sie ihre gemeinsamen Kinder.
- 21 *Sappho*: (um 600 v.Chr.); bedeutendste Lyrikerin der Antike; versammelte zum Aphrodite-Kult junge Mädchen im heiratsfähigen Alter auf Lesbos und unterwies sie in Poesie, Musik, Gesang und Tanz. („Lesbische Liebe“). Sie verfasste neun Bände mit Oden, Hochzeitsgedichten, Elegien und Hymnen, in denen sie die Ideale einer Kultur der Frauen im Dienst der Musen preist. - Nach Ovid stürzt sie sich aus Kummer über ihre unerfüllte Liebe zu dem Jüngling Phaon von einem Felsen ins Meer
- 22 Die Ehegesetze stellten Ehebruch verheirateter Frauen sowie Verführung einer Römerin unter Strafe. Verhandelt wurde vor einem Schwurgerichtshof, die Strafe reichte bis zur Verbannung. Umgekehrt wurden Senatoren- und Ritterstand mit Privilegien zu Heirat und Kinderzeugung motiviert.
- 23 Augustus war dreimal verheiratet: die erste Ehe blieb kinderlos; aus der zweiten stammte seine Tochter Julia; seine dritte Frau Livia brachte zwei Söhne mit in die Ehe. Um die Nachfolge zu sichern, adoptierte Augustus 4 n.Chr. seinen Stiefsohn Tiberius.
- 24 *Distichon* (griech: „Zweizeiler“); Verspaar aus einem daktylischen (lang-kurz-kurz) Hexameter (6 Daktylen) mit darauf folgendem Pentameter (5 Daktylen).
- 25 Vergils *Aeneis* beginnt: *Arma virumque cano*. „Waffentaten und den Mann (Aeneas) besinge ich.“

Die Verbannung

Augustus, dem die Wertschätzung durch Intellektuelle und Künstler wichtig war, förderte Ovid bis zu dessen 50. Lebensjahr. Im Jahre 8 n.Chr. entzog er ihm seine Gunst und verbannte ihn nach Tomis am Schwarzen Meer (dem heutigen Konstanza in Rumänien). Ovid selbst nannte als Ursache die Veröffentlichung der *Ars amatoria*, die dem auf strikte Moral im Staate bedachten Kaiser anstößig erschienen sei.²⁶ Es wäre verständlich: der Dichter erhebt Rom zur Traumstadt der freien Liebe und gibt Anleitungen für nichteheliche Liaisons. Zwar verteidigte er seine Dichtung, aber in den Briefen aus dem Exil gibt es Andeutungen von Reue über ominöse Verfehlungen.²⁷ Möglicherweise ließ Augustus Ovid fallen, weil er in einen Sittenskandal im Kaiserhaus verwickelt war; der spätantike Autor Apollinaris berichtet eine Romanze Ovids mit einer der Prinzessinnen. Affären waren in der kaiserlichen Familie an der Tagesordnung.²⁸ Aber vielleicht liegen die Ursachen zur Verbannung des Dichters, der Augustus trotz scheinbarer Verehrung mit geistreichen Sticheleien attackierte, doch in seinem Werk.

In den *Fasti* (die nach dem Verbannungsurteil abbrechen), erzählt Ovid eine verräterische Legende: Ein Priester drang während eines Unwetters in den Tempel der Vesta ein, um ein Götterbild zu retten. Den Schluss der Geschichte verschweigt er: nämlich dass der Eindringling von der Göttin mit Blindheit bestraft wurde, weil er als Mann den heiligen Raum der jungfräulichen Vestalinnen entweiht hatte. In diesem Tempel hatte Octavians Rivale Marcus Antonius sein Testament hinterlegt. Auf geheimnisvolle Weise gelangte es in die Hände Octavians, der es öffentlich verlesen lies, und damit dem Mitbewerber um die Herrschaft den entscheidenden Schlag versetzte. Wurde Octavian durch

einen Religionsfrevel Augustus? Und offenbart das Ovid verdeckt in den Fasti?

Tristium libri (Bücher/Gedichte gegen Trübsal)

Im Jahre 8 n.Chr. wurde Ovid ans Schwarze Meer verbannt; es war für einen Römer das Ende der Welt. Hier entstanden bis 12 n. Chr. fünf Bücher als Briefe gestalteter Elegien. Das erste Buch mit 11 Elegien gibt die Empfindungen während der Seereise ins Exil wieder; das zweite verfasste er nach der Ankunft in Tomis (heut Konstanza): es ist eine fast 600 Verse umfassende „Verteidigungsrede“.

Jedes Jahr schickte Ovid einen Band zur Publikation nach Rom: an seine Frau, an Freunde und auch an anonyme Empfänger. Der wahre Adressat war Augustus, den er direkt nicht nennen durfte.

Der Inhalt der *Tristien* ist denn auch eine Sammlung von Begnadigungs-Argumenten: die Verteidigung seines Lebenswandels und seiner Dichtung; die Beschreibung der für einen Römer unerträglichen öden, kalten, regnerischen und abgeschiedenen Schwarzmeer-Gegend; das Unglück des Dichters, der von Lesern und Anregungen für sein literarisches Werk abgeschnitten ist.

Ein fiktiver Spaziergang durch Rom und der nächtliche Abschied (1. Buch, 3)²⁹ reflektieren rührend das Heimweh und die Sehnsucht nach der lebensvollen und kulturell strahlenden Hauptstadt des Reiches.

In der 10. Elegie des vierten Buches finden sich autobiographische Hinweise. Allerdings lehrt die Erfahrung von Goethe bis Thomas Mann, dass in solchen Selbstzeugnissen eine Grenze zwischen Dichtung und Wahrheit schwer zu ziehen ist.

Epistula ex ponto (Briefe vom Schwarzen Meer)

Während die *Tristien* bei aller Verzweiflung doch Hoffnung auf Heimkehr atmen, strahlen die vier Bücher der *Epistulae*

(ebenfalls Elegien in Briefform) Schmerz, Trauer, Resignation und Gebrochenheit aus. Der Verbannte kann nur noch hoffen auf Versöhnung durch die Zeit. Er deutet das Bekenntnis einer Schuld an, die er nicht näher benennt und besteht auf seiner Loyalität gegenüber dem Kaiser. Als Zeugen ruft er einflussreiche Personen namentlich an, die sich am Kaiserhof für ihn verwenden sollen. Das seelische Leid des Dichters spiegelt sich in der zerrissenen Grundstimmung der Elegien: glückliche Erinnerungen an das Leben in Rom wechseln mit der Einsicht in seine scheinbar hoffnungslose Situation in der barbarischen Fremde.

Die subjektive Elegie von Catull und Propertius hat eine neue Dimension gewonnen: nicht mehr der Schmerz einer unglücklichen Liebe, sondern der Schmerz über ein persönliches Schicksal und über die deprimierende Hilflosigkeit gegenüber dem Unrecht.

Ibis³⁰ - eine Schmähschrift

In den ersten Jahren des Exils entstand diese „Schmähschrift“ in 322 elegischen Distichen.²⁴ Sie ist einem Pamphlet des bedeutenden griechischen Dichters Kallimachos³¹ nachempfunden, dessen Exemplar nur in Fragmenten erhalten ist. Bei Kallimachos und Ovid liefert der Vogel den Schimpfnamen für einen ungenannten persönlichen Feind. Der Ibis war zwar in Ägypten heilig und wurde kultisch verehrt, aber weil er sich auch von Abfällen und Ungeziefer ernährt und sich mit seinem langen gebogenen Schnabel selbst „klistiert“, gilt er als ekelhaft, schmutzig und anrühig.

Das Pamphlet beginnt mit phantastischen Verwünschungen und eine endlose Litanei von Flüchen bildet den ersten Hauptteil. Im zweiten Teil folgt eine Reihe grotesker Geschichten (*historiae caecae*: „finstere, verblendete, unergründliche“ Geschichten) mit einer apokalyptischen Aufzählung aller Qualen und Torturen, die aus der

Mythologie und Geschichte bekannt sind – der Dichter möchte sie alle für seinen Feind aufgespart wissen. Den Gipfel aller Verwünschungen bildet ein Fluch, dem Gegner müsse die Marter gewünscht werden, die alle beschriebenen übertrifft: ein Exil in Tomis am Schwarzen Meer.

Die Literaturgeschichte hat den *Ibis* lange gering geschätzt wegen der offenbar engen Anlehnung an das (teilweise verlorene) Original des Kallimachos; man vermutete sogar eine reine Übersetzung. Aber Ovid treibt hier etwas auf die Spitze, was den Reiz und das Geheimnis seiner *Metamorphosen* ausmacht: Die Ideen und wörtlichen Zitate aus der Vorlage des Kallimachos werden durch ihr spezifisches Umfeld verfremdet und neu gewichtet. Roms literarisch gebildete Schicht verstand die reizvollen Anspielungen, die sich durch Übertragung einer 300 Jahre alten Vorlage auf zeitgenössische Zustände ergaben. Die *Metamorphosen* sind in weiten Teilen nur durch solche intertextuellen Bezüge in ihrer Hintergründigkeit zu interpretieren.

Nicht zuletzt ist Ovids *Ibis* das einzige überlieferte Werk eines kuriosen, aber in der Antike durchaus bedeutenden originellen Genres: die literarische Schimpfkanonade. Die Liebeselegie hat hier einen bizarren „Seitenzweig“ erzeugt: Aus der resignierenden und verärgerten Beschimpfung der untreuen Geliebten entwickelte sich ein böse spottendes, aber in der seltsamen Kombination von klagender Elegie, mythologischen Geschichten und Volkstümlichkeit zwischen Ernst und Spaß kaum zu lokalisierendes Phänomen. Hass widerspricht dem Humanen und ist die primitivste Gefühlsäußerung. Aber die hasserfüllten Segenswünsche, dem Feind das eigene Schicksal zu gönnen, sind in ihrer raffinierten Ironie kaum ernst zu nehmen, obwohl das Unglück des Verfassers für ihn äußersten Ernst bedeutet.

***Metamorphoseon libri*³²**

Bücher über Verwandlungen

Die 15 Bücher zu je 700 bis 900 Versen (insgesamt 11.978 Verse) entstanden in den Jahren 1 v.Chr. bis etwa 10 n.Chr. – sie wurden im Exil beendet.

Das Werk ist keine „Sammlung“ von Sagen, sondern die etwa 250 Verwandlungsgeschichten aus der griechischen und italischen Mythologie wachsen zusammen zu einem einzigartigen poetischen Werk, das die Geschichte der Welt und der Menschheit erzählt.

Es beginnt mit der Entstehung der Welt und endet in der Lebenszeit des Dichters. Mehrere hundert Einzelfiguren und ihre Schicksale sind der Stoff, aus welchem der Dichter die umfassendste aller möglichen Geschichten formt. Obwohl die erzählte Zeit der *Metamorphosen* als viele Jahrtausende umfassend vorzustellen ist, und sie deshalb weder eine durchgehende Handlung noch einen Helden haben können, bilden die fast 12.000 Verse ein harmonisches poetisches Gesamtkunstwerk.

Hinter den aus der Mythologie bekannten Erzählungen verbirgt sich neben der großartigen Unterhaltung des Lesers durch die spritzige, ironische, humoristische Darstellung – auch der in ihrem Verhalten sehr „menschlichen“ (unmoralischen) Götter, hinter denen sich römische Politiker verbergen – tiefgründig Philosophisches, Zwischenmenschliches und Gesellschaftspolitisches; die politische Tagesaktualität ist nicht zu übersehen.

Jede einzelne Verwandlung fordert ihre Interpretation, und fast immer auf mehreren Ebenen.

Die Fülle der Geschichten wird formal gebündelt durch das Motiv der Metamorphose. Die Entstehung der Welt (Kosmogonie) ist Verwandlung von Chaos in Kosmos.³³ Auf den Uranfang folgen Sintflut und Göttergeschichten, und danach die Zeit der Heroen (mythische Helden). Durch den Sagenkreis des (geschichtlichen) Trojanischen Krieges wird

Anschluss an die reale historische Zeit hergestellt, und über den mythischen Gründer Italiens, Aeneas, der aus Troja flüchtend nach odysseischen Irrfahrten das Land in Besitz nimmt, gelangt das Werk schließlich zur Ordnung (Kosmos) des Römischen Imperiums. Es endet mit der Apotheose von Caesar und Augustus. So entsteht der Eindruck einer fortlaufenden historischen Abhandlung der Weltgeschichte (I, 4: *Carmen perpetuum*: kontinuierliches Gedicht).

Am Ende steht die herrlichste Metamorphose: Der Dichter verwandelt sich für die Erinnerung zukünftiger Leser in sein Werk, dessen Ruhm niemals endet. Aber Metamorphosen haben kein Ende: Wenn seither über zwei Jahrtausende hinweg das Buch in immer neuem Verständnis gelesen wurde, ist auch dies wieder eine Metamorphose. Welt und Leben unterliegen dem Prinzip „Alles fließt.“³⁴

Die Verwandlungsgeschichten repräsentieren einen „aufgeklärten“ Mythos: denn recht eigentlich erzählen sie von Göttern in Menschengestalt und von Menschen in Göttergestalt. Bisweilen entsteht daraus eine satirisch-komische Verfremdung durchaus ernsthafter Hintergründe, etwa wenn das Götterkonzil als römische Senatsversammlung dargestellt wird, in dem Jupiter augenfällig als Augustus amtiert; oder wenn die Zauberin Kirke aus den Irrfahrten des Odysseus als römische Kurtisane erscheint. Das Kultisch-Religiöse erscheint „säkularisiert“, die Mythen erhalten eine faktische Bedeutung. Die Menschen werden nicht mehr von Göttern geleitet, sondern ausschließlich von ihren Trieben wie Liebe, Sehnsucht, oder Machtbedürfnis. An der Medea-Geschichte wird tiefenpsychologisch dargestellt, dass die Menschen nur scheinbar von Vernunft und Moral geleitet werden; in Wirklichkeit unterliegen sie unterbewussten Kräften. Zweitausend Jahre später bewies es Sigmund Freud

Erst nach Ovids Tod konnte das in der Verbannung fertig gestellte Werk nach Abschriften von Freunden veröffentlicht

werden.